

VIDAN

Blackdale.

Im Schatten der Rocky Mountains. Eingebettet in undurchdringliche Wälder voller Stille und Dunkelheit. Umgeben von den menschenleeren Weiten Montanas. Einst war die Stadt Blackdale durch die Kupferminen zu bescheidenem Wohlstand gekommen, doch das letzte Erz war längst aus den Felsen gekratzt worden. Wer geblieben war, klammerte sich an seinem Land und seinem Leben fest. In der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Der Winter hatte Montana aus seinem eisigen Griff entlassen. Jetzt schien das Land fast trunken vor Licht. Der Schnee auf den Berggipfeln strahlte in einem gleißenden silbrigen Weiß. Selbst die Schatten zwischen den mächtigen Stämmen der Nadelbäume wichen vor den Sonnenstrahlen, die sich wie Lanzen aus Licht ihren Weg zum Waldboden bahnten, zurück.

Miles Vidan, der stellvertretende Sheriff von Blackdale, folgte der Landstraße, die in engen Kurven zu der zwanzig Meilen entfernten kanadischen Grenze führte. Auf dem Asphalt zeichnete sich deutlich eine Bremsspur ab. Vidan verringerte die Geschwindigkeit. Ein Stück weiter war etwas mit Wucht durch das Unterholz am Straßenrand gebrochen.

Vidan stoppte seinen Streifenwagen und stieg aus. Die Brise, die er beim Gehen im Gesicht spürte, war kühl und trug den Geruch von feuchter Erde und der erwachenden Vegetation mit sich.

Das Wohnmobil, ein Chevy Coachmen mit längst verblassten blau-weißen Zierstreifen am Heck, war von der Straße abgekommen und nach einigen Metern gegen einen Baumstamm geprallt. Vidan arbeitete sich durch dorniges Gestrüpp zum Führerhaus vor. Die Fahrertür war aus den Angeln gerissen worden.

Blut. Alles war voller Blut. Er entdeckte zwei übel zugerichtete Leiber, die nur noch mit Mühe als menschliche Wesen identifiziert werden konnten. Vidan schnappte nach Luft und schaute kurz weg, um sich zu sammeln.

Obwohl er schon eine Menge schrecklicher Dinge im Laufe seiner Dienstjahre erleben musste, hatte er nie zuvor Menschen gesehen, deren Körper derartig zerfetzt ... zerrissen waren. Ihm wurde klar, dass nicht allein der Zusammenstoß mit dem riesigen Nadelbaum der Grund dafür sein konnte. Der Beifahrerin war der Kopf vom Rumpf abgetrennt worden.

„Weg mit euch, ihr Mistviecher! Weg!“, rief er und wedelte mit beiden Armen, um den Schwarm wütend summender Fliegen von den Leichen zu vertreiben.

Vidan hielt sich am Türrahmen des Campers fest und kämpfte mit aller Kraft dagegen an, sich übergeben zu müssen. Im Wald kreischte etwas, schrill und laut, schien abgewürgt zu werden, kreischte noch einmal und verstummte.



„Was war das?“ dachte Vidan.

Ein Windstoß bewegte die Äste der Bäume und schüttelte die Tropfen des letzten Regenschauers von ihnen ab. Vidan ging langsam auf die Straße zurück und warf dabei immer wieder einen Blick über die Schulter. Die Sonne lag jetzt verborgen hinter einer grauen Wolkenbank. Dunkelheit hatte sich über den Wald ausgebreitet. Er konnte nichts erkennen, glaubte aber, dass sich dort etwas bewegte. Dass sich die Finsternis ... veränderte.

Reflexartig legte er die rechte Hand auf seine Dienstwaffe.

In der Nähe knackte ein Zweig.

Jemand ... oder etwas konnte zwischen den Bäumen stehen und ihn beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Auf der Straße fiel ihm ein großer schwarzer Fleck auf dem Asphalt auf. Zuerst hielt er es für Öl. Vielleicht hatte es der Camper verloren. Er bückte sich und wollte die Hand nach dem Fleck ausstrecken, zuckte dann aber zurück, als hätte er einen leichten elektrischen Schlag erhalten. Die Substanz war zähflüssig und roch aus der Nähe unangenehm. Als würde sie von einem Tier stammen, das längst verendet war und sich zersetzte.

Miles Vidan erreichte den Streifenwagen und schaltete das Funkgerät ein.

„Hier ist Miles. Beth, bitte kommen!“ Seine Stimme hörte sich mit einem Mal heiser an.

„Miles?“ Beth meldete sich aus dem Büro des Sheriffs in Blackdale.

„Ich habe die Vermissten gefunden. Eine halbe Meile in nördlicher Richtung hinter dem Campingplatz auf der Straße zum

Green-Clay-Pass. Sie sind mit ihrem Camper von der Straße abgekommen.“

Er konnte hören, wie Beth scharf einatmete. Das Ehepaar wurde bereits seit drei Tagen vermisst.

„Sie sind also tot“, stellte sie fest.

„Ich schicke dir Verstärkung.“

„Noch was ...“, begann Vidan und bemerkte, dass er während des Gesprächs

nicht eine Sekunde lang den Waldrand aus den Augen gelassen hatte. „Vielleicht sind Bären über das Ehepaar hergefallen. Ich kann nur hoffen, dass sie da schon nicht mehr lebten. ...Wir brauchen Doc Hansen, um sicherzugehen.“



„Keine Bären!“ verbesserte er sich in Gedanken, nachdem er das Funkgerät ausgeschaltet hatte. Dieses Blutbad haben keine Bären angerichtet!

Miles Vidan glaubte ein leises Wispern wahrzunehmen. Er stieg aus dem Wagen und lauschte. Das Geräusch war verschwunden.

Nur in der Ferne schrie einsam eine Eule.

Aber der Eindruck, von etwas Feindseligem belauert zu werden, verstärkte sich. Er zog seine Waffe. Ein Gefühl oder etwas wie instinktive Angst ließ ihn mit einem Mal daran zweifeln, dass sich der Angreifer von einer Kugel stoppen ließ.